Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 3 (1846)

Artikel: Die Kirche und das Capitelhaus der Barfüsser in Lucern

Autor: Schneller

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

B.

Die Kirche und das Capitelhaus
der
Barfüsser in Lucern.

(Von Archivar Schneller.)

Als man nach der christlichen Zeitrechnung 1209 Jahre zählte, lebte in der Provinz Umbrien ein ganz sonderbarer Mann, abgerissen von allem Irdischen, fest gegründet in der Demuth, und glühend nur von Liebe zum Erlöser, ganz hingegeben ihm und seiner Kirche, allen dienend in selbstgewählter Armuth. Dieser Mann stiftete eine geistliche Genossenschaft, die durch eigenes vollkommenes Absterben der damaligen Welt zum glänzenden Muster geworden war. Es ist dieses der heilige Franz von Assisi. [1]) Die Mitglieder dieser geistlichen Verbrüderung nannten sich von ihrem Gründer Franziscaner; oder Barfüsser, weil sie ohne Strümpfe und Schuhe, in der Sandale einhergiengen; oder aber Conventualen, zumal sie in großen Conventen (Klöstern) beisammen wohnten. Die älteste Benennung mindere Brüder (Minoriten) rührt daher, weil der große Stifter, das vollendete Muster der Demuth, auch in seinen Mitbrüdern die Letzten oder Geringsten der Menschen sehen und wissen wollte.

Der neue Orden erhielt übrigens die kirchliche Genehmigung, vorerst mündlich durch Papst Innocenz III. im Jahr 1210; [2]) und dann durch Honorius III. mittelst einer Bulle vom

---

[1]) Gestorben den 4 Weinm. 1226, im 45 Lebensjahre.

[2]) Lucæ Waddingi, Annales Minorum. Tom. I. fol. 85. edit. Romæ 1731. in fol.

20 Wintermonat 1223.[1]) Bald breiteten sich die apostolischen Söhne des hl. Franziscus in vielen Städten von Italien, Spanien, Teutschland, England und Frankreich, und selbst über den Ocean aus, allwo sie mit dem brennenden Eifer für die Kirche Gottes eine Liebe und Selbstverläugnung verbanden, welche alle heiligen und geistigen Bedürfnisse des Nächsten umfaßte.

Ein solches Gotteshaus entstand auch in den obern teutschen Landen, zu Lucern. — Es kann zwar, aus Abgang der benöthigten Beweisetitel, der Gründung frühester Ursprung nicht genau ermittelt werden; doch dürfte derselbe erst in die zweite Hälfte des XIII Jahrhunderts zu setzen sein.[2]) Wie die Geschichte nachweiset, war damals Murbach im obern Elsaß Grundherr des Hofes des Klosters Lucern, in welchen Hof auch die gleichnamige Stadt gehörte. Zu den grundherrlichen Rechten zählte aber auch dieses, daß niemand ohne Willen und Geheiß des Abtes von Murbach einen festen Bau aufführen durfte.[3]) Dieses scheinen aber die mindern Brüder außer Acht gesetzt zu haben; denn zwei noch vorhandene Briefe aus dem Jahre 1269 (Belege Nro. 1 und 2) erwähnen des Deutlichen eines obwaltenden Streites, der aber in der Folge freundschaftlich beigelegt wurde. Laut der einen Urkunde (Nro. 2) scheinen die Bürger Lucerns auf Seite der mindern Brüder gestanden, und Parthei für sie genommen zu haben; denn sie waren ohnehin, wie andere Briefe zeigen, ungünstig gegen das Gotteshaus Lucern gestimmt, aus Uebermuth abgeneigt.

---

[1]) Wadding. II. 70.

[2]) Was da Melchior Ruß', Diebold Schilling, und spätere Chronikschreiber melden, als hätte eine Gräfin Guta von Rotenburg schon im Jahr 1223 dieses Kloster durch Ankauf von Grund und Boden gegründet, will ich bestellt sein lassen; auf urkundlichen Quellen beruhen diese Angaben keineswegs. Zwar wurden nach Wadding (II. 5.) schon im Jahr 1221 Minoriten nach den teutschen Landen entsendet; allein es will scheinen, nur zwei oder drei einzelne Brüder seien anfänglich an diesem oder jenem Orte eingezogen, um als Missionäre oder Kreuzprediger aufzutreten, ohne gerade ein bestimmtes Haus (claustrum) gehabt zu haben, oder ständig geblieben zu sein; denn einmal von Bern z. B. weiß man des bestimmten, daß sich die mindern Brüder erst im Jahr 1255 dort eigentlich niedergelassen haben. (Geschichtsforscher II. 22.)

[3]) Siehe den im Geschichtsfreunde (I. 162.) von mir mitgetheilten alten Rodel.

(Z. B. Urkunde vom 3 Jänner 1262 bei Kopp, Urkundenbuch S. 15, u. a. m.)

Die Söhne des hl. Franz hatten sich, wie gehört, in der Stadt Lucern auf grundherrlichem Boden unbefugt (nobis non consentientibus Nro. 2.) niedergelassen; deshalb der Span. Beiden Theilen war mit einer gütlichen Ausgleichung geholfen, dem Murbachischen Abte, Berchtold von Steinbrunn, um seine Schulden, die er mittelst Geldanlehen (Nro. 1.) oder wie immer, zur Beilegung des angehobenen Streites gemacht hatte, tilgen zu können (ad solutionem debitorum nostrorum, Nro. 2.); den Ordensbrüdern, um im rechtlichen ungestörten Besitze zu sein. Es verkauft nun (Nro. 2.) der Abt den Minoriten eine Stätte, in- und außerhalb des Kriensterthores gelegen, welche jährlich 5 solidos (vergl. Bd. II. S. 29.) zinset, um die Summe von 155 Mark Silbers Lucernergewicht; und er veräußert sie unter der Bedingung, daß die Brüder frei und ungehindert darauf bauen mögen klösterliche Wohnungen, sammt Kirche und Friedhof. [1])

Sechszehn Jahre später (1285), da das Wohnhaus der Mönche (monasterium) wirklich, wenn auch einfach und schmucklos, erbauet war, und bereits ein ordentlicher Convent mit einem Guardian fest stand, [2]) waltete abermals ein Mißverständniß ob zwischen den Benedictinern im Hof und den Minoriten in dem kleinern Stadttheile, bezüglich der Entrichtung eines Jahreszinses;

---

[1]) a. Innocenz IV. gestattet den mindern Brüdern für sich das Recht freier Begräbniß. **Dat. ap. Civitatem Castellanam 12 Kal. Julii. Pontif. Anno 1.** (20 Brachm. 1244.) Staatsarchiv Lucern.

b. Innocenz IV. erlaubt den mindern Brüdern, daß sie an jenen Orten, wo sie leben, Bethäuser mit einem eucharistischen Altare für die Feier des heil. Opfers und andere liturgische Handlungen halten dürfen, den pfärrlichen Rechten jedoch unbeschadet. **Dat. Lugduni 3 Kal. Nov. Pont. Anno 3.** (30 Weinm. 1246.) a. a. O.

c. Erzbischof Werner von Mainz theilt das Decret des Concils zu Mainz (vom Jahr 1261; **Hartzheim. III.** 614.) mit, daß Jedermann sein Begräbniß in den Kirchen der Minoriten wählen könne. (Ohne Ort und Zeit.) a. a. O.

[2]) Schon im Jahre 1281 wurde zuo Lucerron in der Barfuosser Stuoben, an dem dritten Tage nach sant Lucien mes (16 Christm.) ein merkwürdiger schiedrichterlicher Vergleich zwischen der Stift Münster und Jacob von Kienberg getroffen. (Stiftsarchiv Münster.)

und an Uebergriffen in gegenseitiges Eigenthum, besonders des anstoßenden, neu errichteten (de novo constructum) Spitals, [1]) fehlte es von beiden Seiten nicht. (Nro. 4.) Doch auch dieser Span wurde zu Basel vor hohen geistlichen Herren, im Einverständnisse mit dem apostolischen Stuhle, gütlich geschlichtet und beigelegt. (Nro. 3 und 4.)

Dieses wäre nun eine dürftige Vorbemerkung über den Anfang des hiesigen Barfüsser-Klosters. —

Der tiefe Ernst der seraphischen Brüder, ihre strenge, anschauliche Lebensweise, die Demuth und Armuth, mit welcher sie beständig der damaligen Verdorbenheit und Verweltlichung predigten, mochten wohl Ursache gewesen sein, daß die Gunst geistlicher und weltlicher Obern, und vor Allem der bessern Geschlechter Lucerns dem Gotteshause besonders zugewendet wurde, daß milde Gaben, Jahrzeitstiftungen und andere Erwerbungen sich mehrten, und das Kloster mehr und mehr einer kräftigeren Stellung entgegengieng. [2]) Durch solch' manigfache Widmungen begünstiget, haben die Barfüsser in Lucern bald nach ihrer festen Ansiedelung sich angelegen sein lassen, vor allem das Haus Gottes, jenes Haus, wo er lebendig thronet, und bei Tag und Nacht Lobgesänge ihm erschallen, erhaben, nach dem Character der damaligen Zeit, zu bauen und auszuschmücken. Und dieselbe Kirche steht gegenwärtig noch; aber von so wenigen wird ihr Bau gebührend beachtet und angestaunt, — und doch ist er bei all' seiner Einfachheit so großartig geordnet, so voll der christlichen Würde und des Kunstsinnes, daß er nur einer Zeit angehören kann, wo der Glaube eine höher gesteigerte, begeisterte Richtung genommen, und wo diese religiöse Begeisterung auch in die Werke der Baukunst übergetragen worden war.

Versuchen wir, die einzelnen Theile dieses Bauwerkes mit seinen Verzierungen in etwas zu durchforschen.

---

[1]) Derselbe verdankt seine Gründung dem Propst und Convent der Benedictiner im Hof, wie aus dem spätern Bestätigungs- und Bewidmungsbriefe vom 3 Augstm 1319 des deutlichen hervorgeht. (Stadtarchiv Lucern.) Er wurde bei Erweiterung des Jesuitencollegiums circa 1655 abgebrochen, und außerhalb des obern Thores aufgebaut.

[2]) Das Jahrzeitbuch allein verzeigt gegenwärtig ein Capital von Gl. 63,851. Schl. 7.

Steht man von Westen her vor der großen Eingangspforte, so zeigt sich dem Auge zwischen zwei stark hervorragenden Strebepfeilern eine mit einem einfachen Spitzbogen überwölbte Thüre, und über ihr ein hohes, hübsch gebildetes Fenster, enthaltend zwei theilende Gestänge mit kleinen Bogen, welche von dem Hauptbogen überspannt werden, der überdieß mit zierlichen Kreisungen ausgefüllt ist. Drei schön gemalte Glasschilde schmückten noch vor vier Jahren das Fenster. — Und tritt man dann in das Innere, so sehen wir in Form der alten ehrwürdigen Basiliken drei Schiffe mit zehn majestätischen Pfeilerreihen, [1]) über denen zwölf Spitzbogen 26½ ' in die Höhe sich wölben, welche die Mauer mit den Fenstern des Mittelschiffes tragen. Die Seitenschiffe sind schmäler und niedriger als das Mittelschiff. Jene messen 12 ' 7½'' (licht) in der Breite, und 30 ' 6 '' in der Höhe; dieses 26 ' 7 '' (licht) in der Breite, und 47 ' Höhe. [2]) Die ganze Länge der äußern Kirche beträgt 130 ', die Breite 58 ' 5½ ''. Den sechs Spitzbogen entsprechen in der Höhe auf jeder Seite des Mittelschiffes sechs ründlichte Fenster; in den Seitenschiffen sind gegen Süden 5, gegen Norden 3 länglicht gebildete etwas weite Fenster, ohne jegliche Verzierung und Stabung angebracht. Sie scheinen erst aus der Zeit der durchgreifenden Erneuerung der Kirchenmauer, aus dem Ende des XVI Jahrhunderts, hervorgegangen zu sein. [3]) Der dritte Pfeiler auf der Männerseite ist mit der Canzel geschmückt. Sie ist ein kunstreiches Schnizwerk in

---

[1]) Die Pfeiler wurden 1554 neu untersetzt, was sich noch gut unterscheiden läßt. Sie halten im Durchmesser 3 ' 1½ '' Eidg. M.

[2]) Das Rathsbuch sagt beim Jahre 1562: „Die Kirche wurde mit einem neuen Täfel unter dem Dachstuhle hinweg bedeckt; dann sie zuvor keine solche Tafeldecke hatte." (Fol. 97.) *) Diese hölzerne Decke wurde dann erst im Jahr 1733 wegen Gefahr heruntergerissen, und ein flacher Gipsplafond zu machen befohlen, welchen Joh. Georg Hunkeler von Altishofen bemalte.

[3]) Man kann fast mit Gewißheit annehmen, daß die ursprünglichen Fenster überaus klein und schmal, und das Inwendige des Langhauses ziemlich düster muß gewesen sein, und daß es nur durch das große Fenster an der Abendseite ob der Hauptthüre sein vornehmstes Licht empfangen hat.

*) Vermuthlich war es eine offene, an der Unterseite sichtbare Balkendecke; denn es werden gegenwärtig noch auf dem untern Estrichboden Balken angetroffen, welche abgehobelt waren und einen röthlichten Anstrich hatten.

Holz, und eine Vergabung der Erben des Rathsherrn Hans Ostertag im Jahr 1628, wie die lateinische Inschrift weiset. Kostete 600 Florin. [1]) Eine oberhalb angebrachte, aber unnütze, Orgel wurde nach Cysat schon im Jahr 1553 abgebrochen. (B. 235.)

An den beiden Hauptmauren des Mittelschiffes, welche sich über den genannten Spitzbogen erheben, und über dem großen Scheidebogen, welcher Chor und Langhaus von einander trennt, und wo auch das Zeichen unserer Erlösung aufgepflanzt ist, hängen 42 von den alten Eidgenossen in zerschiedenen Gefechten eroberte Panner auf Holz hingemalt. [2]) Daß es einst Sitte war, nicht nur die dem Feinde abgenommenen Trophäen, sondern selbst seine eigenen Kriegswaffen, Schilde u. dgl. in den Kirchen niederzulegen, theils um dem Geber alles Sieges gebührend zu danken, theils um den Enkeln die Thaten der Väter, so oft sie in den Tempel des Allerhöchsten eintreten, zu vergegenwärtigen, geht besonders aus zwei Stellen der Geschichte hervor. Der Chronist Gerardus de Roo erzählt, wo er der Schlacht auf dem Marchfelde (26 Augstm. 1278), in welcher der Böhmenkönig Otakar fiel, Erwähnung thut: „Ehe dann die Schlacht angieng, hat der „Kayser (König Rudolf von Habsburg), damit er die Seinigen „zum Streit lustig machet, ihrer vil zu Ritter geschlagen, darunter „waren 100 Zürcher, welche alle redlich gefochten am Feind „bliben sein, und ihre Wappen zu Zürich in der Mindern Brüder „Kirchen zur Gedächtniss angemalt worden.“ [3]) Und das gleichzeitige Bürgerbuch Lucerns setzt, nachdem es mit wenigen Worten den Sieg bei Sempach (9 Heum. 1386) gemeldet hatte, bei: „Que patet in vexillis apud fratres minores publice eleuatis et

---

[1]) Heut zu Tage noch wird für die Familie Ostertag alljährlich ein Jahrzeit mit einem Seelamt, 4 Messen und 8 Kerzen gehalten. (lib. Annivers. ad 9 März.)

[2]) Unter diesen erblickt man Baden-Baden, Etsch und Tyrol; die Panner der Herren von Hoh. Geroldsegg, Hallwyl, Ochsenstein, Salm und Thierstein; die Fahnen der Städte Arburg, Brisach, Brugg, Freiburg im Breisgau, Mellingen, Schaffhausen, Stokach, Straßburg, Ulm, Wietlisbach und Zofingen (Mezgerzunft).

[3]) Annales; lib. 1. p. 29. edit. Augspurg 1621. fol.

„affixis.“ (22 a.) [1]) Diese bei Sempach und in spätern Schlachten erbeuteten, und dem Stande Lucern zugefallenen Panner waren bis in's Jahr 1622 in unserer Barfüsserkirche aufgehängt; damals, unter dem Guardian Christophorus Donulus Ebert, wurden selbe (um vor gänzlicher Zerstörung zu sichern) weggenommen und auf der Mauer nachgebildet. Die Kosten betrugen Gl. 579. ß. 7. (Convents-Protocoll C. 127.) Im Jahr 1734 erneuerte Johann Suter (per Stück 2 Gl.) die abgebleichten Malereien, und im Jahr 1790 wurde von Rathswegen erkannt, die eroberten Fahnen nach aufgelegtem Riß auf Holz zu malen, und die Ausführung den Meistern Jacob Businger und Thomas Grederer übertragen.

Zu vorderst auf beiden Abseiten stehen fünf Altare: St. Sebastian, Franziscus, Johann von Nepomuk, Anna, und das Vesperbild oder U. Frauen Ablöse. Sie wurden 1736 eingeweiht. Das Altarblatt von St. Anna malte Carl Joseph Kaiser von Zug (24 Thlr.), die übrigen Johann Schindler aus Lucern. (136 Gl.) Das nicht ohne Kunstsinn ausgeführte St. Sebastiansbild soll nach Cysat Anno 1529 in der Bilderstürmerei von Bremgarten anher gekommen sein. (B. II.) — Früherhin standen noch im Langhause, theils an die Pfeiler theils anderswo angelehnt, die Altare Allerheiligen, Nicolaus, Lukas, Auferstehung Christi, Bernhardin, Rochus und Erasmus; sie wurden aber s. Z. mit kirchlicher Genehmhaltung entweder entfernt oder versetzt.

Von vornen ist die Mauer des linken Seitenschiffes nicht geschlossen, sondern zwei schöne Spitzbogen, auf einem gemeinsamen Pfeiler ruhend, welcher mit den beiden fünften Pfeilern des Mittelschiffes in gleicher Linie steht, bilden eine Doppelöffnung. Durch diese Oeffnung gelangt man in eine niedliche Vorhalle, welche zu zwei durch Eisengitter abgeschlossene Capellen führt, die eine der Mutter der schönen Liebe, die andere dem heil. Anton von Padua gewidmet. Beide, einen auffallenden Vorsprung bildend, machen mehr als wahrscheinlich, daß sie erst später zur Kirche hinzugekommen seien.

---

[1]) Vergleiche, was Salomon Vögeli in seinem alten Zürich (S. 12) von der Wasserkirche erzählt.

a. Nach den vorhandenen Acten wurde die Capelle U. L. Frau im Jahr 1626 aufgeführt. [1]) Der Kosten, welcher bei diesem Bau aufgieng, war folgender:

M. Hans Ulrich Wegmann, Maler .	Gl.	712.	Schl.	38
„ Ulrich Traber, Steinmez . . .	„	413.	„	10
„ Moriz Schodler, Zimmermann .	„	362.	„	20½
„ Nicolaus Halter, „ Thomas Bossert, } Maurer . .	„	301.	„	—
„ Adam Christen, Schlosser . . .	„	94.	„	5
Den welschen Gipsern (für Capelle und Vorhalle	„	1349.	„	30
Extra Ausgaben	„	2596.	„	34
	Gl.	5830.	Schl.	17½

Der gegenwärtige Altar von Stukkaturarbeit kostete Gl. 526, und wurde im Jahr 1723 errichtet. Bei diesem Anlasse brach man auch die Fenster aus, da die Capelle vorhin ganz finster war. (Extractus Protocolli Conventus.)

b. Nach Cysat soll die St. Antonscapelle im Jahr 1434 ihren Anfang genommen haben, und später in den Jahren 1512, 1554 und 1609 erbessert und erweitert worden sein. (B. 234 ꝛc.) Es scheint mir aber dieses, besonders wie aus einem Rathsbeschlusse von 1622 hervorgeht, ein bloßer Altar gewesen zu sein; denn erst im Jahr 1656 wurde der Bau einer eigentlichen Capelle begonnen. Lassen wir die daherige Rathserkanntniß vom 4 Heumonat selbst sprechen. Sie lautet: „Weilen die Herren Franziscaner Vorhabens,

---

[1]) Die Sage, und die neuere lateinisch und teutsche Aufschrift in der Capelle bezeichnen ein schon vor der Gründung des Klosters auf demselben Platze gestandenes, „Maria in der Auw" genanntes Kirchlein — ohne Zweifel mit derselben historischen Glaubwürdigkeit, womit der Bau des Wasserthurms auf die vorchristliche Zeit zurückdatirt wird. — Doch wir haben, bei Abgang urschriftlicher Documente, steinerne Urkunden, die auf den frühern (als 1626) Bestand einer Capelle hinweisen dürften. Oder sind es nicht die beiden genannten Spitzbogen, das Fenster in der Vorhalle bei dem Eisengitter, und ganz vorzüglich die einfache, aber schön gebildete Eingangspforte, mit Stäbchen und tiefen Kehlen verziert, die eigens als zur ältern Capelle hinführend angebracht worden war, — welches Alles durchaus das Gepräge des mittelalterlichen Baustyls an sich trägt? —

„dem heil. Antonio von Padua eine Capellen an U. L. Fr. „Capellen aufzuführen, mit dem Ansuchen, MGHr. möchten selben „den Plaz und das Fundament vergünstigen, welches MGHr. „sehr wohl gefallen, und wollen hiemit den Plaz zu Ehren dem „heil. Antonio verehrt haben, gleicher gestalten das Fundament; „im übrigen aber sollen sie die Herren Vätter, MGHr. nicht „weiters weder wenig noch vil anlangen." (Protok. Nro. LXXII. p. 98.) Am 12 Augstm. ward sodann mit Mstr. Moriz Haslibacher nach dem Riß des Bildhauers Nicolaus Geißler für Gl. 1300 der Bauvertrag abgeschlossen, am 27 desselben Monats der Grundstein gelegt, und unterm 23 Brachm. 1658 die Capelle eingeweiht. Das schöne Altarblatt, „Antonius wie er den Fischen predigt," malte Clemens Beutler von Seckingen für Gl. 200;[1]) das Eisengitter fertigte Mstr. Christoph Gretter um Gl. 260; und die zierlichen Gipsereien in der Capelle kommen (nach dem Riß des Jesuitenbruders Heinrich Mayer) von der Hand eines Tyrolermeisters, Michael Schmutzer aus Weisesbrunn, im Jahr 1673. (100 Reichsthaler Kosten.) Auf dem Altare in einer Vertiefung liegt der Leib des hl. Blutzeugen Cölestin. Derselbe, sammt einem Blutgefässe, wurde aus dem Kirchhofe des hl. Calixtus zu Rom enthoben, wie die noch vorhandene, von Fr. Thom. Cervioni a Monte Ilcino Patritius Senensis Archiep. et Episcopus Porphyriensis, ac totius Ord. Erem. S. Augustini Ex-Gener., unterm 13 Horn. 1736 ausgestellte und besiegelte Beglaubigung ausweiset. (Staatsarchiv Lucern.) Dieser hl. Leib wurde für die Kirche der Barfüsser bestimmt, durch den Caplan von St. Clara in Stans, Herrn Anton Zelger, 1737 kostbar und zierlich gefaßt, und am 3 Mai 1738 feierlich aus der St. Peters Kirche hieher übertragen.[2])

---

[1]) Im Jahr 1747 verfertigte Sebastian Schilling aus Villingen um Gl. 100 ein neues Antonienbild für den Altar (es hängt nun auf der linken Abseite über der großen Kirchenpforte); aber auf Befehl des Raths mußte das alte Bild verbleiben. (Rathsprotok. ad 2 Junii h. anni.)

[2]) Auch sind die Fenster der Capelle mit vier Glasschilden aus dem J. 1702 geschmückt, deren Vergaber die Gotteshäuser Wettingen und Einsiedeln, und die Stifte Beromünster und Lucern sind. Obgleich keinerlei Monogramm sich vorfindet, so geht dennoch aus den Rechnungen hervor, daß der Schild des Abts von Wettingen von Glasmaler Wegmann, und

Bevor wir das Schiff der Franziscanerkirche verlassen und in das innere Heiligthum eintreten, wollen wir noch die darin vorfindlichen Grabdenkmale der Reihe nach anführen.

a. Am ersten Pfeiler links vom Eingange her:

Allhier ligt Begraben . die Wohledle Frauw Haubtmännin. Maria Elisabedha Krus . ein Gebohrne Dorerin . ihres Alters 66. Jahr . Starb den 3. Dag Meyen 1721. Requiescit In Pace.

b. Am Tragepfeiler der beiden Spitzbogen bei der Seitenhalle:

Allhie ligt begraben der Edel Ehernuest Juncher Bernhardin Peier Fendrich. Starb Anno 1620 den 10. Tag Septembris, deme und allen Christgleubigen Seelen der Allmächtige Got welle gnedig Sin.

(Die Wappen Segesser, Peier und Pfyffer.)

Allhie Ligt begraben der Edel und Gestreng H. Haupt: Beat Am Ryn Ritter By läben des Raths und Ober Zügherr der Statt Luzern, deme Gott welle gnädig sin. starb Anno 1617 den 20 Octobris.

(Ein Kreuz.)

c. In der Halle selbst:

Quid sum, Viator? quod tu eris paulo post,
Umbra nihil.
Fui Josephus Amryhn Prætor, summus Labifer,
Pontificiæ cohortis ductor,
omnia,
Quæ favens Respublica conferre potuit;
Sed fui, et omnia, ne mors eriperet,
Vivus deposui,
Ut nudus in terram reverterer,
Ut gratus essem Lucernæ, consilio, opera,
Exemplo lucere volui.
Ignosce chara Patria, si tantum volui.
Lucendo extinctus sum, tu viator,
Vt Deus mihi ignoscat, et Lucem æternam
Reddat, quæso precare.
Aetatis . LXVI . Ann. MDCXCII.

---

jener des Propsts zu Münster von Glasmaler Geilinger je zu Gl. 6 ist angefertiget worden.

d. In der Capelle des hl. Antonius.

Rechts:

D. O. M.

Lege Viator, et Luge,
Quod enim tu es, hoc ego fui,
Et quod nunc ego sum, tu brevi eris,
Umbra, nihil!
Fui ego Jacobus Balthasar,
Illustrissimæ Reipublicæ Lucernensis Consiliarius,
Sed non inveni consilium contra mortem;
Fui Major, et quidem generalis,
Sed mors me fecit esse minorem;
Fui Senator,
Sed mors Senatorem, et quidem iam Senem,
Absque ullo respectu sustulit;
Fui Director Salis,
Nec tamen Sal a putredine me potuit præservare;
Fui etiam summus Prætor,
Sed hanc dignitatem mors mihi non eripuit,
Sed ipsius ego Senio et Laboribus confectus,
Eandem adhuc vivens deposui;
Hæc omnia fui,
Sed jam nunc LXXV. annorum Seniculus
Ad nihilum redactus,
Et Anno MDCCXXXIII. Die XXIX. Januarii
In Sepulchro parentum meorum tumulatus,
Expecto carnis resurrectionem
Et Vitam æternam, Amen.
Denato nati Saxa hæc posuere parenti
His quod non habeant saxea corda probant.

Links:

D. O. M.
Hic requiescunt pii Cineres
Illustrissimæ et Eximiæ Dominæ D. Evaristæ Raval
Valde moros et cascante!,
Primo conjugio desponsatæ
Illmo et Excellmo Domino D. Joanni de Muret a Guerre
Equiti Regii ordinis S. Jacobi a consil. milit. S. C. M.
Duci generali ac supremo præsidi et gubernatori
Insularum fortunatarum etc.
Secundis nuptiis Sponsum sortitæ
Felicem nunc infelicem
Quia uxori superstitem.
Nata Limæ in Peruvia Anno MDCLXXVIII.
Obiit Lucernæ in Helvetia Anno MDCCXXXII.
Mense Maijo die XXVII.
R. I. P.
Hoc monumentum posuit [1])
Charissimæ conjugi conjux moestissimus,
D. Felix Corneeio Aleman Eques ord. S. Jac. a consil. S. C. M.
Nunc apud Helvetios et Grisones
Minister Regius actualis.
Salve Chare Cinis si vis tibi pignus amoris
Perpetuo ecce tibi sancio sacra legi.
MDCCXXXII. [2])

---

[1]) Pater L. Marianus verfertigte den marmornen Denkstein.

[2]) Nach dem **Thesaurus Eccles. Colleg. Lucern.** des Christophorus Spyri, eines hiesigen Chorherrn († 25 April 1610), müssen noch mehrere andere Grabdenkmäler merkwürdiger Personen in der Barfüsserkirche einst sich vorgefunden haben. (Handschrift auf der Bürgerbibliothek Lucern.)

Das Schiff oder Langhaus war früher vom Chore durch einen Lettner (Emporkirche) getrennt. Auf diesem Lettner oder obern Chore stand eine Orgel und der St. Michaels Altar, letzterer im Jahr 1480 durch Hans Zurgilgen des Raths und Frau Jonatha Brodkorb von Bern gestiftet. (Cysat B. 235.) Die erste bekannte Orgel baute 1594 Wilhelm Huser von Willisau, (Rathsprotok. ad h. an.) die zweite, welche seit 1733 auf dem gegenwärtigen Platze (dem hintern Chore) steht, Meister Sebald Manderscheid im Jahr 1653 für 200 Silberkronen. Bei der Auffrischung (Renovatio) der Kirche in den Jahren 1733 bis 1735 wurde der benannte Lettner abgebrochen, und an dessen Stelle durch Med. Dr. Mauritz Anton Cappeller die beiden Seitenchörli (Betlauben) hinzubauen verordnet. Durch diese Veränderung gewannen Schiff und Chor bedeutsam an Leichtigkeit und Helle, und machen einen wohlthuenden Eindruck auf den andächtigen Beschauer. Der hohe spitzförmige Triumphbogen, mit dem schönen eisernen Gitter, [1]) steht nunmehr offen vor Augen da, auf daß die Blicke der gläubigen Schaaren frei und ungehindert sich nach dem Hauptaltare richten können, der im Hintergrunde aufgestellt ist, und gleichsam den Schlußpunkt des Ganzen bildet.

Durch diese herrliche Wölbung gelangt man in den majestätischen, hochaufstrebenden Chor, in das eigentliche Meisterstück der ganzen Kirchenbaute. [2]) Leicht und kühn erhebt er sich zu 44′ 6″ 3‴ Höhe, und hat eine Länge von 69′. Die Breite ist dieselbe, wie die des Mittelschiffes. Zehn gleich hohe (28′ 5″) und breite (3′ 9″) Fenster im schönen Spitzbogenstyle, mit einem Säulengestenge und zwei Bogen, über welchen ein vierblättriges Kleeblatt, werfen reichliches Licht in das Innere, und ein kleineres

---

[1]) Verfertiget im Jahr 1734 durch Mstr. Aegidi Lindegger, Burger von Lucern. Es wigt 26 Ztr. 56 Pfd., und kostete 1002 Gl.

[2]) Links beim Eingange stand vor Zeiten bis 1686 die Capelle der hhl. Dreieinigkeit, gestiftet Anno 1604, sammt einer alltäglichen (halb 10 Uhr) hl. Messe durch Rathsherr Ulrich Heiserlin.

Eine zweite tägliche Meßstiftung (Vormittags 4 Uhr), welche, so lange die alte Spitalkirche stand (bis 1788), daselbst durch die Barfüsser gelesen ward, rührt von undenklichen Zeiten her; und schon im Jahr 1599 wurde von Rathswegen erkannt, alle Morgen, sobald die Glocke vier schlacht, zu dieser Messe zu läuten. (Cysat C. 121 b.)

Fenster in der Mitte gegen Sonnenaufgang, hinter dem mit einem kunstvollen Gemälde (Geburt Christi) [1]) gezierten Hochaltare, steht noch angebracht. Das großartigste des Chores aber ist das kühne, in vier Felder getheilte Kreuzgewölb, gebildet aus drei gothischen oder besser germanischen Gurtbögen, und geschlossen durch zierliche Rosetten; getragen durch eben so viele zwischen den Fenstern emporsteigende Rippen, welche auf niedlich gearbeiteten Kragsteinen ruhen, die in verhältnißmäßiger Höhe über den Chorboden sich erheben. Von der Höhe desjenigen Schlußsteines, der dem Fronaltar, dem Tabernakel des geheimnißvollsten Sacraments, am nächsten ist, blickt das Lamm Gottes mit dem Fähnlein; es ladet gleichsam die Gläubigen ein, sich hier zu verdemüthigen, hinzutreten mit Zerknirschung zu seinem Tische, zu essen und zu trinken von seinem Fleische und Blute, — es, das unbefleckte Lamm, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt. Gegenüber dem Lamme hat der Steinmez sinnig eine Hand an den zweiten Schlußstein gemeißelt, welche die drei Schwörfinger in die Höhe hebt. Dadurch möchte der Ordensmann gemahnt werden an jenen Eid, den er bei Ablegung der evangelischen Gelübde, unverbrüchlich zu halten, zum Lamme geschworen hatte. [2]) Dem Chore entlang auf beiden Seiten, steht das geschmackvoll geschnitzelte Betgestühl der Mönche, [3]) mit der kleinern Orgel; [4]) und Bildnereien manigfacher Art [5]) erheben den Schmuck des Bauwerks. — Alles dieses richtet und zieht nach Oben, weiset aus dem irdischen nach dem himmlischen Tempel — ist Höhe und Schlußpunkt des allgemeinen Strebens.

Beim Eingange durch das Chorgitter, oberhalb der Nebenpforte zur rechten Hand, ist eine Marmortafel angebracht, mit nachstehender, auf die bereits erwähnte Auffrischung der Kirche bezüglichen Inschrift:

---

[1]) Mstr. Renward Forer, Burger allhier, malte dasselbe Anno 1606.
Die Bilder allernächst dem Fronaltare (St. Franziscus und die sogenannte Gräfin Guta) verfertigte 1736 Hans Schindler für 53 Gl.

[2]) Und wirklich wird dieses symbolische Zeichen noch in andern Klöstern oft angetroffen.

[3]) Verfertiget 1647 von Meister . . . Teuffel; kostete 1800 Gl.

[4]) Gebaut 1733 von Joseph Anderhalden aus Sarnen, für 300 Gl.

[5]) Geschnitzelt 1651 durch Mstr. Joh. Ulrich Reber, den Holzschneider.

D. O. M.
Ex Liberalitate et Munificentia
Illustrissimi Magistratus Lucernensis,
Piorumque Elemosynis hæc Ecclesia
Renovata fuit.
Anno MDCCXXXV.

Gegenüber wird folgende Grabdenkschrift, in Erz eingegraben, gelesen:

Illustrissimo et Strenuissimo DD. Beato Schumacher, Consiliario intimo, Proprætori et Quæstori Reipublicæ Lucernensis, Patri Patriæ, Posteritas sua gratitudinis ergo hoc Monumentum posuit.
Obiit Anno MDCLXXXIIII. aetatis suæ LXXIII.

Vorn beim Hochaltare, zur linken Seite unter dem Credenztische, ruhen die Gebeine des im 20 Lebensjahre im Rufe der Heiligkeit verblichenen Minoriten Illuminatus Rosengardt. Er starb den 28 März 1632, und wurde im innern Kreuzgange in ein Grab begraben, in welches (laut Inschrift) unterm 8 Herbstm. 1608 schon ein anderes Ordensglied, Fr. Christophorus von Hertenstein, gelegt worden war. Wegen allzugroßem Zulaufe der gläubigen Menge erhob man dann am 4 Hornung 1746 die Gebeine, verwahrte selbe bis auf den 21 Mai 1749 im Capitelhause, als an welchem Tage der Leichnam, in einen zinnernen Sarg eingeschlossen, auf Geheiß der geistlichen Obern unter dem Credenztische in die Erde versenkt worden war. Nachstehende bescheidene Aufschrift zieret nun den Grabstein:

Fr. Illuminatus Rosengarth Altkirchii oppido Suntgoiæ Mundo, Religioni Lucernæ natus, mira morum innocentia, vitæ Sanctitate, familiari angeli custodis consuetudine, compassiva Christi crucifixi contemplatione conspicuus, IVto ab emissa sacra professione die MDCXXXII. animam Deo sanctissime reddidit Lucernæ, præcedentibus mirabilibus Visionibus et B. V. Mariæ apparitione. —

Der Chorschluß ist nicht halbkreisförmig, sondern dreiseitig aus dem Achteck gebildet; er ist mit einem Zeltendache gedeckt,

nd zehn gewaltige Strebepfeiler, je mit zwei Abdachungen, stützen on Außen das ganze Chorgemäuer, was bei den Seiten- oder mfangsmauern des Schiffes nicht bemerkt wird. Von diesen estreben sind aber nur noch sieben sichtbar, da an die andern rei gegen Süden hin die Sacristie und theilweise das Kloster ngebaut ist. — An die Sacristie lehnte sich unmittelbar das hemalige Capitelhaus an, und aus demselben trat man in den genannten Kreuzgang, gebaut in einem Vierecke, ringsum mit 7′ 5″ langen und breiten Hallen (Begräbnißort der Conventalen), die vom offnen Hofe (Kreuzgarten von 46′ 3″) durch ine Säulenreihe getrennt waren. Derselbe wurde im Jahr 1833 iedergerissen, und in einen freien Platz umgewandelt. Die Kunstschichte hat aber dabei nicht viel verloren; er both nichts Erebliches dar, — keine zierlich gearbeiteten und durchbrochenen enfterpfosten, keine bunten Glasscheiben, deren Farbenpracht iederscheinend auf Pfeilern und Wänden schimmerte: einzig ein äfelwerk vom Jahr 1758, bemalt mit einzelnen Zügen aus dem eben der heiligen Anton von Padua, und des Einsidlers, ohne gend welchen ästhetischen Gehalt, und eine Einzäunung des ofes mit hölzernen Stäben, war Alles. Die mindern Brüder heinen ihre ganze geistige und physische Kraft vorab an dem empel des Herrn gleichsam erschöpft zu haben. — Ueber dem emaligen Kreuzgange erhebt sich gegenwärtig noch auf zwei eiten das eigentliche Klostergebäude mit den Mönchszellen, ein endes, morsches, nahe an dreihundert Jahre altes Machwerk; enn die uranfängliche Baute war so mürbe durch Alter und Zeit eworden, daß der Rath von Lucern im Jahr 1581 verordnen ußte, die beiden Flügel vom Grunde aus neu aufzuführen.

Da es bloß in meiner Aufgabe liegt, die Grundzüge zur eschichte des Ursprunges und Baues der Kirche und des Capitelauses der Barfüsser in Lucern, in wie weit die mir zu Gebote estandenen Actenstücke nachweisen, zu liefern, nicht aber eine gentliche Geschichte des Klosters und des Ordens zu schreiben, will ich hier abbrechen, und nur noch einiges Wenige über das emeldte Capitelhaus beifügen.

Die architectonischen Merkmale der Kirche, besonders des hores, weisen uns, in ihrer ersten Bauanlage an den Schluß es dreizehnten, und in ihrer Vollendung an die erste Hälfte des

vierzehnten Jahrhunderts hin: [1]) von gleichem Alter mag auch der Bau des an die Sacristie sich lehnenden Capitelhauses sein. — Capitelhäuser in den Klöstern nannte man diejenigen Stätten, wo jeden Tag des Jahres zu einer bestimmten Stunde die sämmtlichen Mitglieder unter ihrem Vorstande sich besammelten, wo die Regeln und Statuten des Ordens verlesen, die Angelegenheiten des Hauses berathen, und geeignete Beschlüsse und Verfügungen gefaßt und erlassen wurden, und wo man auch die Namen der hingeschiedenen oder daselbst begrabenen Brüder, Stifter und Gutthäter verkündete, für ihre Seelen zu Gott bat, und das heil. Opfer darbrachte. [2]) Diese Capitelhäuser waren durchschnittlich im Kreuzgange zu ebener Erde angebaut, daher etwas dunkel und unfreundlich; und es führte von da eine Oeffnung hinein, welche zu beiden Seiten ein Fenster hatte. Von solcher Lage und Gestalt war auch einst das Capitelhaus der mindern Brüder in Lucern. Die früheste schriftliche Spur seines Daseins gibt uns aus dem ältesten, nicht mehr vorhandenen Jahrzeitbuche, der Stadtschreiber Renward Cysat in seinen handschriftlichen Sammlungen (L. 97 b.), wo es heißt: „Der Altar im Capitelhus ist gewicht durch Her „Heinrich Bischofen zu Termopoli, Her Burcharden Bischofs zu „Constantz Vicario, in der Er U. L. Fr., der heil. 3 Königen, „des heil. Crützes, St. Cathrinen, St. Cecilie, St. Joh. Bapt., „St. Maria Magdalene, St. Agnesen, SS. Tiburcii et Valeriani, „der hhl. XM. Ritter, St. Jacobs des meren, St. Josts. Das „Patrocinium fallt vff XM. Martyrum, und die Dedicatio vff Ceci„lia. [3]) Actum Anno 1393." Und im pergamenen Bürgerbuche auf

---

[1]) Von einer Einweihung der Kirche findet sich meines Wissens keine Spur vor. Im alten Jahrzeitbuche ist selbe auf den Sonntag nach Ostern (Quasimodo) verzeichnet.

[2]) Daß Capitelhäuser als Begräbnißstätten für Stifter, Pfleger und Gutthäter, und selbst oft für Ordensglieder in der Regel gebraucht worden seien, beweisen zur Genüge die Geschichten älterer Klöster. Auch hier zu Lucern fanden bei Oeffnung des Bodens, und beim Graben des Fundaments für eine neu aufzuführende Mauer, Leichengebeine und Schädel sich vor, jedoch ohne irgend welchen Schmuck oder sonstige Beilagen.

[3]) Der Tag der Kirchweihgedächtniß muß später abgeändert worden sein; denn im noch vorhandenen alten Jahrzeitbuche steht ad 24 Octobris: **Eodem die est dedicatio in domo capitulari; debet intimari.**

dem Wasserthurm, im Jahr 1357 begonnen, wird Blattseite 53 a. Folgendes, mit dem Vorigen Uebereinstimmendes, gelesen: „Notan-„dum quod missa perpetua, dicenda cottidie in capella capitulari „sita in ambitu domus fratrum minorum lucern. ordinis sancti „francisci, fundata seu ut sic dicenda, ordinata est, statim post „eleuationem in summa missa chori, per honestam dominam Joh-„annam de Vlme,

„ quod ad rogatum Minorum et ipsius hic est conscriptum, de „Mandato consilii ad perpetuam rei memoriam, anno domini MCCCLXXXX „quarto, prima die Marcii.“ [1])

Diese Johanna von Ulm war die Gemahlin des Andreas Berchtold, deren beider Jahrzeittag auf den 4 Augstm. alljährlich begangen wird. „Uff disen tag, heißt es wiederum im angerufenen Jahrzeitbuche, „sond wir Jarzit began mit vigilg vnd „selmessen Andres berchtolts von Ulm, darum hend wir ein köst-„lich messgwand mit röcken enpfangen vnd ein kelch wigt iij marck „silber. Ouch siner frowen Johannen vnd ir beder vatter vnd „mutter vnd aller ir fordren.“ Johanna soll im Capitelhause begraben liegen. (Cysats Ansehenbuch 51 b.)

Im XVI Jahrhundert wurde das Capitelhaus mit Wandmalereien geziert, drei und zwanzig Jahre darnach mit Getäfel bekleidet, und in eine zweite Sacristie umgewandelt. Als nun im Märzmonate dieses Jahres (1846) die Böden der beiden Sacristien wegen allzu schadhafter Feuchtigkeit gehoben, und zudem eine Vergrößerung des Locals vorgenommen werden mußte, stieß man bei Wegreißung der hölzernen Wandverkleidungen, [2]) in dem innern Theile (dem ehemaligen Capitelhause) auf zerschiedene Malereien und architectonische Arbeiten; die Feuchte und der Zahn der Zeit hatten jedoch alle Gemälde, bis auf die zwölf Apostel und den Kopf des heil. Beats, gänzlich zerstört.

An der linken nunmehr niedergerissenen Seitenwand (vom

---

[1]) Um diese Zeit war Nicolaus Binder Guardian des Klosters. (Urk. 11 Weinm. 1393. Stiftsarchiv Lucern.)

[2]) Diese (Getäfel und Schränke) reichten auf das Jahr 1618 zurück, und waren eine Arbeit des Mstrs. Jost Stachel von Lucern, Jörgs Rietli von Kempten, und Conrats Kamer von Frankfurt, wie eine Inschrift mit rother Kreide an der Mauer mich belehrte.

Eingange her) befanden sich oberhalb die Apostelfiguren, eine neben der andern, auf die Mauer mit Wasserfarbe (al tempera) hingemalt. Die Zeichnungen waren nicht so übel, und boten ein ziemlich richtiges Verhältniß dar. Figuren und Attribute der Zwölfbotten waren hinsichtlich der Zeichnung im Ganzen lebendig erhalten, weniger die Farben, und am Fuße eines jeden Apostels stand der Name und das Familienwappen desjenigen, welcher das Bild auf seine Kosten anfertigen ließ; so z. B. bei Petrus: Hauptmann Peter Feer; bei Johannes: Hans von Mettenwyl; bei Andreas: Hauptmann Caspar Kündig; bei Jacob dem Größern: Jacob Sunnenberg; bei Philipp: . . . Feer Pannerherr; bei Thomas: . . . Pfyffer; bei Judas Thaddäus: Joseph Schilliger; bei Matthias: Albrecht Sägisser, — die einzigen Namen, welche noch entziffert werden konnten. Von dem Schweizerapostel Beat (nun übertüncht) sah ich nur noch den Kopf und den rechten Arm, in der Hand einen Stock haltend, womit er den bösen Feind abtreibt.

Daß diese Wandmalereien dem Ende des XVI Jahrhunderts angehörten, ergab sich theils aus der Jahrszahl 1595 bei Albrecht Sägisser, theils aus den vorhin benannten bürgerlichen Namen. Die Bilder vom Kopfe bis zu den Füßen maßen 4' 5'' (franz. Maß), den Nimbus nicht mit eingerechnet. Wir geben hier in Beilage (Tab. II. Nro. 1.) den genauen Umriß des wohlerhaltensten Bildes — des heil. Andreas — und bemerken, daß dessen Rok die rothe, das Uebergewand (Mantel) die gelbe Farbe hatte. Zudem folgen noch fünf der ausdrucksvollsten Apostelköpfe. (Nro. 2.)

So viel von den Malereien. [1])

Gegen Sonnenaufgang, in Mitte zweier Fensterpfosten, stand der oben berührte geweihte Altar, dessen Tisch bei Wegreißung des Getäfels zum Vorschein kam. In der Höhlung desselben fand sich, bei Aushebung eines Steines, ein Glas, welches Oel enthielt, und zur Nahrung eines ewigen Lichtes für die Abgestorbenen einst mag gedienet haben. Zu beiden Seiten des Altars bothen sich Spuren dar von zierlich durchbrochener Steinmezen-

---

[1]) Dieselben lies ich durch das Vereinsmitglied, Herrn Robert Zünd in Lucern, getreu abzeichnen.

arbeit für die Seitengewände berechnet, deren Zerstörung nur bedauert werden mußte.

Beim Eingange in das Capitelhaus sind die beiden früher bemeldten (nun übertäfelten) Fenster angebracht, deren lichte Höhe 7' 6'', und deren lichte Breite 4' 1'' mißt. Obwohl ganz zugemauert, litten Stabung und Durchbruch nicht bedeutend. Die Art der Ausbildung derselben beurkundet zur Gewißheit, daß das Capitelhaus früher bestanden habe, dann der Altar und dessen Bewidmung (1393 à 1394), und daß der Bau desselben wohl um ein halbes Säculum zurückreichen, ja mit der Baute des Gotteshauses selbst einig gehen dürfte.

Nach dem Urtheile mehrerer kunstgebildeter Architecten sind diese beiden schönen Fenster [1]) in dem frühern einfachen aber kräftigen Spitzbogenstyl erbaut. Faßt man vergleichungsweise den Umstand in's Auge, daß der Durchbruch und das ganze Fenster in die Mitte der genau rechtwinklichten Mauerröffnung eingesetzt wurde, mithin, einen kleinen Fasen abgerechnet, die innere und äußere starke Abgleifung noch nicht bestund, und daß ferner die vorhandenen rundlichten Formen in den Stäben (Säulchen) als Reminiscenz des romanischen Styles, als dessen Uebergang in die rein ausgeprägte germanische Bauweise, zu betrachten sind, so liegt nun sehr nahe, anzunehmen, diese Fenster dürften einer Epoche angehören, welche das Ochsenauge in das strahlende Fenster übergehen sah, und unmittelbar der völligen Ausbildung des vollkommenen Hochfensters vorangieng; — und dieses ist die zweite Hälfte des XIII Jahrhunderts.

Ich will nun diesen meinen einfachen Versuch schließen. Weit entfernt von aller Vollständigkeit und fehlerfreien Genauigkeit, dürfte derselbe dennoch das Streben eines künftigen Forschers sehr erleichtern; und sollte einem Solchen es gelingen, mehr Zeit und historische Treue, dann ich, dem Gegenstande zuwenden zu können, so bin ich überzeugt, eine solche Arbeit würde nicht nur von unserm Vereine, sondern selbst von dem forschenden Teutschlande mit Freude begrüßt werden.

---

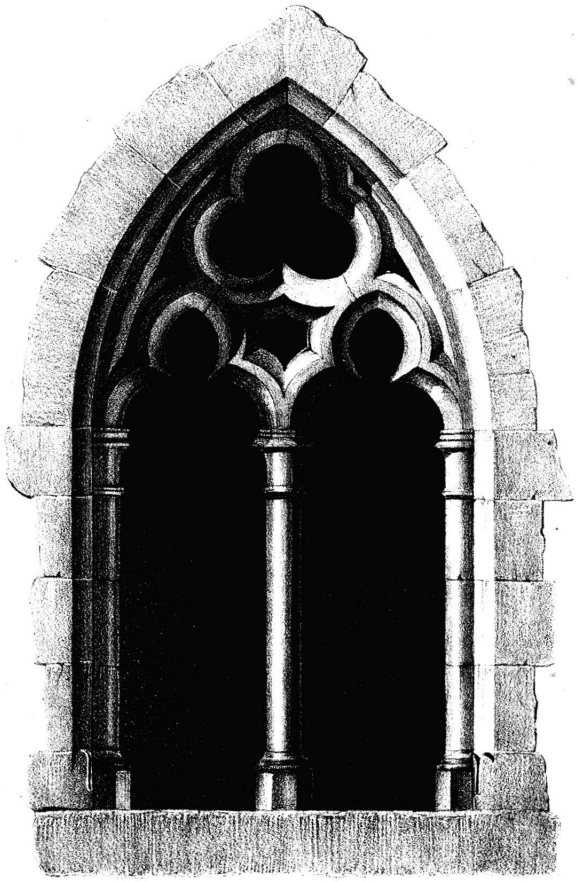
[1]) Das Vereinsmitglied, Hr. Zeichnungsprofessor J. Pl. Segesser, gibt (Tab. II. Nro. 3.) eine genaue Abbildung hievon.

1.

S. Andreas.

Hauptmann Caspar Kündig.

3.



2.

S. Jacobus major.

S. Matthæus.

S. Petrus.

S. Mathias.

S. Judas Thaddæus.

Zoll 10 5 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 eidg. Fuss.

Geschichtsfreund, Bd. III. S. 168 u. 169.

Lith. von Gebr. Benziger in Einsiedeln.